Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 25 Pfg., bei lokalen Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich A. Sagebiel Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während der Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.40 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.60 M. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen Westfr. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 218 — Donnerstag, den 18. September 1919 — 47. Jahrgang

Die Auslieferung des Kaisers durchgesetzt.

(TU) **Nach dem Pariser Journal hat Lloyd George in Paris eine Aufforderung der Entente an Holland zur Auslieferung des Kaisers durchgesetzt.**

Clemenceaus Versuche zur Verschiebung der Ratifikation.

(TU) Die „Heure" versichert, daß Clemenceau die Abstimmung über den Friedensvertrag noch hinausschieben möchte und deshalb Viviani, der gestern in der Kammer die Generaldiskussion über den Friedensvertrag eröffnen wollte, den Vorschlag machen läßt, seine Rede zu vertagen. Viviani hat dies jedoch abgelehnt. Die „Heure" vermutet, daß Clemenceau die Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland verzögern will, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Ratifikation in Nordamerika. Das würde aber mit der bisherigen Haltung der französischen Regierungskreise im Widerspruch stehen, denn in der Umgebung Clemenceaus hofft man immer noch, daß der Friede schließlich ratifiziert wird. Das nationalistische Abendblatt „Liberte" glaubt auch versichern zu können, daß die Ratifikation des Friedensvertrages nicht hinausgeschoben werden wird.

Ein neues Ultimatum an Deutschland.

Nach der Chikago Tribune wurde Foch beauftragt, an Deutschland eine Note mit dem Charakter eines Ultimatums zu senden, durch welche es aufgefordert werden soll, die nötigen Maßnahmen gegen die deutschen Truppen in Litauen zu treffen, für die es verantwortlich gemacht wird, und die es unverzüglich zurückzunehmen müsse.

Ein polnischer Bruch des Waffenstillstandes.

(TU) Am 9. September morgens haben die Polen unter Bruch des Waffenstillstandes den Bahnhof Lowin an der Strecke Tirschtiegel—Birnbaum angegriffen. Wir hatten drei Tote und fünf Verwundete.

Wie aus Vernehmungen der überlebenden Leute der von den Polen angegriffenen Feldwache Bahnhof Lowin hervorgeht, haben die Polen den auf Posten stehenden Musketier Gotbart zunächst leicht verwundet. Als die Polen fluchtartig zurückgehen mußten, haben sie diesen Verwundeten mitgenommen und etwa 400 Meter östlich der Wälder niedergeschlagen, ihn beraubt und aus allernächster Entfernung durch einen Kopfschuß getötet.

Gegen die Ernennung der Polizeipräsidenten in Kattowitz und Hindenburg.

Die beiden Polizeipräsidentenposten in Kattowitz und Hindenburg, die bisher von den Landräten mitverwaltet wurden, sollen jetzt selbständige Leiter erhalten und zwar Kattowitz den Polizeikommissar Amelung und Hindenburg den Polizeikommissar Dr. Thiemann, beide aus Breslau. Von dem Zentrum und der Deutschnationalen Partei werden diese Neuernennungen heftig bekämpft. Der demokratische Heimatdienst in Kattowitz hat an den Oberpräsidenten in Breslau, den Reichskommissar und die Volkspartei hat sich an den Oberpräsidenten nach Breslau mit einem Telegramm gewandt, in dem die Ernennungen als ein Schlag ins Gesicht bezeichnet werden und Protest erhoben wird. Ein gleiches Telegramm wurde dem Minister des Innern Heine zugesandt. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei, Landesverband Oberschlesien, hat an den Minister Heine und an den Oberpräsidenten folgendes Telegramm gesandt: Wir bitten dringend vor derartigen Experimenten, die bei der gegenwärtigen politischen Lage Oberschlesiens im höchsten Maße gefährlich sind und dazu führen werden, daß die Lösung der oberschlesischen Frage der preußischen Regierung ganz aus der Hand gleitet. Jeder Anhänger der provinzialen Autonomie wird zurückgestoßen und die Folge wird sein, daß die Autonomiebestrebungen nicht einmal mehr beim Bundesstaat Halt machen.

Die Bedingungen für Bulgarien.

(TU) Der Oberste Rat der Alliierten hat vorgestern den Wortlaut der Friedensbedingungen für Bulgarien endgültig genehmigt. Die Uebergabe des Vertrages wird wahrscheinlich am Freitag stattfinden. Was die Westgrenze Bulgariens betrifft, so ist Thrazien Griechenland zugeteilt worden, aber Bulgarien erhält einen Freihafen nach dem Aegäischen Meer zugesichert.

D'Annunzio noch immer Diktator in Fiume.

(TU) Die Lage in Fiume hat sich nicht geändert. d'Annunzio schaltet weiter als Diktator. Er ließ laut „Tribuna" auch den General Pettaccia verhaften, weil dieser den Anmarsch der Truppen des Generals Rebilant aus Istrien zu befehlen meldete. Verhaftet wurde ferner Admiral Millo, der mit zwei Kreuzern in Fiume eintraf, um die Abfahrt der Schiffe zu erzwingen. d'Annunzio richtete einen Brief an den König und verfaßte eine Proklamation an das italienische Heer. Die Brigade Regina soll sich vollständig dem Kommando d'Annunzios unterstellt haben. Pariser Nachrichten bestätigen den Abschluß eines französisch-italienisch-englischen Abkommens, nach dem die Stadt Fiume, gegebenenfalls auch ohne Zustimmung Wilsons unter italienische Souveränität kommen soll, der Hafen dagegen soll dem Völkerbund unterstellt werden. Der Zwischenfall von Fiume wurde auch in der vorgestrigen Kammersitzung besprochen. Nitti gab neue Erklärungen ab, um den Eindruck seiner heftigen Rede vom Sonnabend abzuschwächen. Er erklärte, daß es nur so möglich gewesen sei, Proteste zu vermeiden und die Vertrauenskundgebung der Verbündeten zu erhalten.

Nach einer Meldung des Laibacher Korrespondenz-Büros aus Buccoari haben nach einer Besprechung der alliierten Kommandanten in Abazzia alle Kriegsschiffe der Alliierten den Hafen verlassen und ihre Geschütze auf die Stadt gerichtet. Man erwartet, daß den Aufständischen ein Ultimatum gestellt wird, Fiume binnen 24 Stunden zu verlassen, andernfalls mit anderen Mitteln gegen die Meuterer eingeschritten wird.

Skandalszenen in der serbischen Kammer.

(TU) In der letzten Sitzung der Skupschtina kamen die Gegensätze in der Frage der föderativen Verfassung in Krawallen zum Ausdruck. Der Abgeordnete Persic wurde bei seinem Eintritt in den Saal von den Serben geradezu überfallen. Es kam hierbei zu einem Handgemenge und zu wüsten Schimpfszenen. Die Versuche des Präsidenten der Skupschtina, Ordnung zu schaffen, blieben erfolglos. Die innere Lage erscheint mehr verworren. Die Regierung wird der Forderung nach Dezentralisierung nicht auf die Dauer Widerstand leisten können. Der Prinzregent soll das Projekt eines Föderativstaates nicht mehr ganz ablehnend betrachten.

Der französische Druck in der Pfalz.

Die Sonntag für Kirchheim-Bolanden geplante öffentliche Kundgebung gegen die Loslösungsbestrebungen, in der auch der sozialdemokratische Abgeordnete Profit sprechen sollte, wurde in letzter Stunde untersagt. Im Anschluß hieran veröffentlicht die „Pfälzische Post" eine Mitteilung der Kreise an die Bezirksämter, nach der es laut Befehl der Heeresgruppe Fayolle dem Abgeordneten Profit verboten ist, unter welchem Vorwand auch immer eine Versammlung zu organisieren oder in einer Versammlung das Wort zu ergreifen.

Die Militärverwaltung der Stadt Zweibrücken hat dieser eine Strafe von 20 000 Mark auferlegt, weil sich die Person, die die Kranzniederlegung am Bismarckdenkmal am 1. September veranlaßt hatte, nicht freiwillig gemeldet hat.

Auf dem Wege gegen Petersburg?

„Daily Mail" meldet aus Helsingfors: Ueber finnisches Gebiet sind mehrere tausend Mann estnische Truppen der Verbändler gegangen, um die Umzingelung Petersburgs zu vollenden. Der gemeinsame Angriff der Verbündeten auf Petersburg und den Norden Rußlands ist täglich zu erwarten, nachdem die Kronstädter Befestigungswerke niedergekämpft sind. — Verläufig darf man, nachdem Petersburg schon so oft genommen werden sollte, der Rückzieher des Verbandes aber immer wieder prompt erfolgte, an der Wahrheit der Meldung zweifeln.

Ein Dementi Erzbergers.

Das Wolffbüro schreibt: Ein Berliner Blatt gibt in seiner gestrigen Morgenausgabe unter der Ueberschrift „Erzberger amtsmüde" die Meldung des „Freien Wortes" wieder, nach welcher das Kabinett sich darüber einig sei, daß der Rücktritt Erzbergers nach der ihm eingeräumten Anstandsfrist zu erfolgen habe. Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgestellt, daß das Kabinett sich weder mit der Frage des Rücktrittes Erzbergers befaßt, noch irgendwelche Veranlassung hat, sich mit dieser Frage zu befassen. Die Meldung ist frei erfunden.

Wahrheit oder Dichtung?

(TU) Wie dem „Vorwärts" aus Potsdam gemeldet wird, ist dort ein Offizier wegen seiner republikanischen Betätigung von anderen Offizieren seines Regiments schwer mißhandelt und aus der Kaserne hinausgesetzt worden. Es handelt sich um einen Leutnant B. von der K. Flak-Abteilung 3 in Potsdam, der in der Versammlung des republikanischen Führerbundes vom 15. September als Mitglied derselben ein Bild gab, wie in den Offizierskasinos gegen die Regierung gehetzt wird. Aus Notizen, die er sich gemacht hatte, geht u. a. hervor, daß man in Potsdamer Offizierskasinos ganz ungeniert Pläne über die Ermordung Erzbergers geschmiedet hatte. Das von B. gesammelte Material hat bereits dem Reichswehrministerium vor. Ein Verfahren gegen die Offiziere ist eingeleitet worden. B. soll seine Angaben als Zeuge unter Eid machen.

Zur Klärung des Falles Neuendorf

heißt es in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Neuendorff besaß die Unverfrorenheit, öffentlich und noch dazu unter Abgabe des Ehrenwortes die ihm vorgehaltenen Vorstrafen abzuleugnen, um über seine Person irrezuführen. Wer es fertig bringt, in dieser Weise mit der Wahrheit umzugehen, darf keinen Anspruch mehr darauf machen, öffentlich in irgend einer Form gewertet zu werden. — Der Vorwärts sieht sich nicht veranlaßt, seine Stellungnahme zum Falle Reinhardt auch nur in einem einzigen Punkte zu revidieren. Zur vollen Klärung der Angelegenheit werde wohl nur der gerichtliche Weg offen bleiben.

Weiter teilt das Wolffbüro mit, daß die Identität des Georg Neuendorff, dessen Strafregister von amtlicher Seite veröffentlicht war, mit dem Offizierstellvertreter der Reichswehr Neuendorff, der die bekannten Angriffe gegen Oberst Reinhardt richtete, aus der Uebereinstimmung der Papiere ebenso wie auch aus Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt worden ist. Insbesondere hat auch die in Berlin lebende Ehefrau des Neuendorff die Richtigkeit der Feststellung der Persönlichkeit des Neuendorff bezeugt. Wenn sich Neuendorff heute als unbestraft hinstellt, so tut er das wahrscheinlich in der Annahme, daß seine Vorstrafen unter die ausgesprochenen Amnestien fallen und somit gelöscht seien. Auch wenn das zutreffen sollte, ändert dies selbstverständlich nichts an seinem sich aus den Vorstrafen ergebenden Charakterbild.

Eine Vertrauenskundgebung für den Obersten Reinhardt.

(TU) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Vertrauensleute der Brigade Reinhardt haben gemeinsam und einstimmig die Erklärung abgegeben, daß Oberst Reinhardt seit Bestehen der Brigade niemals eine gegen die Republik oder die Reichsregierung gerichtete Propaganda betrieben habe. Oberst Reinhardt habe im Gegenteil stets sehr energisch betont, daß er selbst unbedingt hinter seiner Regierung stehe und die gleiche Haltung auch von seinen Untergebenen verlange. Die Vertrauensleute waren einig in der Zurückweisung der Verdächtigungen gegen den Obersten Reinhardt, der überdies ja auch selbst energisch bestreite, irgend welche monarchistische Propaganda betrieben zu haben, und sprachen dem Obersten Reinhardt ihr unbedingtes Vertrauen aus.

Stillegung des Bochumer Vereins

Auf dem Werk des Bochumer Vereins, das 6000 Arbeiter beschäftigt, ist Mittwoch vormittag der Betrieb stillgelegt worden. Die Veranlassung zu der allgemeinen Arbeitseinstellung bietet folgender Vorfall: In einer Abteilung des Werks stellten gestern die vier Gewerkschaften, die der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer angeschlossen sind, das Verlangen daß 11 in der Abteilung beschäftigte Arbeiter, die Mitglieder des wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbundes sind, in die gewerkschaftlichen Organisationen eingereiht bezw. entlassen werden. Die 11 Arbeiter lehnten die Zwangsorganisation ab, zumal Reichskommissar Severing eine Erklärung veröffentlicht hat, wonach Zwangsorganisationen nicht stattfinden dürfen. Daraufhin hat die gesamte Belegschaft des Bochumer Vereins die Arbeit niedergelegt, um durch den Streik die Entlassung der 11 wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiter zu erzwingen.

Zum Metallarbeiterkonflikt.

(TU) Aus Anlaß des Abbruches der Schlichtungsverhandlungen hat Reichsarbeitsminister Schlicke dem Metallarbeiterverband ein Schreiben zugehen lassen, worin er die durch den Abbruch der Verhandlungen heraufbeschworene Gefahr schwerer wirtschaftlicher Kämpfe außerordentlich bedauert. Hierzu habe umso weniger Anlaß vorgelegen, als durch den von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch jeder Abbau der derzeitigen hohen Löhne vollkommen ausgeschlossen sei. Ein Anlaß zu Kampfmaßnahmen, die letzten Endes die Arbeiterschaft selbst treffen müßten, dürfte nicht gegeben sein.

Am Dienstag haben sowohl die Vertreter der Arbeitnehmer, als auch der Arbeitgeber Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister gehabt und ihm ihre Forderungen und Wünsche vorgetragen. Minister Schlicke hat sich eine weitere Stellungnahme noch vorbehalten und wird im Laufe des heutigen Tages weitere Verhandlungen mit dem Metallarbeiterverband aufnehmen. Der Verband hat, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, mit der Stillegung von Betrieben gedroht und sich acht Großbetriebe herausgesucht, gegen die er ein Ultimatum stellt, das heute mittag abgelaufen ist. Es wird bei Borsig, Daimler, Schuckert, den Deutschen Telephonwerken, bei der Firma Israel, bei der A. E.-G., beim Kabelwerk und bei Auer darüber abgestimmt werden, ob man in den Streik treten will oder nicht.

Proteststreik der Berliner Lebensmittelgeschäfte gegen ihre Kommunalisierung.

Mittwoch fand in Berlin ein Demonstrationsstreik der Inhaber von Lebensmittelgeschäften aller Art gegen die drohende Kommunalisierung oder Sozialisierung statt. Die Kommunalisierung der Milchwirtschaft, die trotz des schärfsten Einspruchs der beteiligten Kreise vorgenommen wurde, bot den Anlaß zu der Kundgebung der Lebensmittelhändler, da ihnen von zuständiger Stelle die Mitteilung gemacht worden war, daß die Kommunalisierung auch auf Bäckereien, Schlächtereien usw. ausgedehnt werden würde. Der Hauptausschuß für freie Nahrungsmittelwirtschaft hat deshalb einen Aufruf an die Verbraucher erlassen und beschlossen, gestern vormittag in einen Proteststreik einzutreten, der bis gestern nachmittag 4 Uhr dauern sollte. Die Inhaber der Mehrzahl der Geschäfte hat der Parole des Hauptausschusses Folge geleistet. Etwa 75000 Geschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Kolonialwarenhandlungen, Obst- und Gemüsegeschäfte schlossen ihre Türen. In ausgehängten Plakaten wird darauf hingewiesen, daß der Zusammenbruch der Milchwirtschaft, die unglaublichen Zustände in der Brotversorgung, die Fleischbelieferung und alle andere Schäden der Lebensmittelversorgung einzig und allein auf das Experiment der Zwangswirtschaft zurückzuführen sind. Der Proteststreik wurde von den Verbrauchern sehr ruhig aufgenommen. Es ist bemerkenswert, daß die Sympathie der Hausfrauen durchaus auf seiten der Lebensmittelhändler steht. In vier großen Lokalen fanden von Tausenden von Lebensmittelhändlern besuchte Versammlungen statt. In der Versammlung im Lehrervereinshaus kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern einerseits und Unabhängigen und Spartakisten andererseits, von denen viele schon früh den Saal besetzt hatten und den Lebensmittelhändlern den Eintritt verwehrten. Herbeigerufenes Militär vertrieb die Ruhestörer.

Tagesereignisse.

— **(Heimkehr von Südwestafrikanern.)** Heute wird in Rotterdam der Dampfer „Pretoria" aus Quebeck mit 441 Männern und der Dampfer „Ebani" aus Südwestafrika mit 195 Männern, 98 Frauen und 184 Kindern, die nach Deutschland zurückbefördert werden, erwartet. Sie sollen sofort nach Deutschland weiterbefördert werden.

— **(Mackensen in Saloniki.)** Feldmarschall Mackensen ist in Begleitung von zwei Generälen, einigen Offizieren und 38 Mann von Belgrad in Saloniki eingetroffen. Er wurde von den französischen Behörden in einer außerhalb der Stadt gelegenen Villa interniert.

— **(Deutsche Konsularvertretung in Riga.)** Zum deutschen Vertreter in Riga ist der dort seit langem ansässige Kaufmann Adolf Max Schmidt bestellt worden, der den Titel „Deutscher Konsul" führen wird.

— **(Ein franzosenfreundlicher Landrat in Mainz.)** An Stelle des früheren Landrats Dr. Kleuser hat die französische Militärverwaltung den Kreisschulinspektor Dr. Hindrichs aus Höchst zum Landrat des Kreises Höchst ernannt. Hindrichs ist ein Zentrumsmann, der sich während des Krieges als Alldeutscher betätigte, dann bei Ausbruch der Revolution sich auf den Boden der sozialistischen Regierung stellte, und schließlich bei der Besetzung der Stadt Höchst sofort zu den Franzosen in nähere Beziehungen trat. Er gilt als Vertrauensmann Dortens. Gegen seine Ernennung wurde Montag abend am Frankfurter Hauptbahnhof in Tausenden von Flugblättern mit Entrüstung Stellung genommen.

— **(Rücktritt des belgischen Gesandten in Holland.)** Nach einer Reutermeldung hat Carton de Wiart, der belgische Gesandte in Holland, seine Abberufung erbeten.

— **(Bombenanschlag auf die Universität Gent.)** Das vlämische Pressebüro erfährt, daß am Sonnabend abend eine Gruppe Soldaten und Offizieren mit Brandbomben und Explosivstoffen in die Universität von Gent eindrangen mit der Absicht, das Gebäude in die Luft fliegen zu lassen. Es entstanden an mehreren Stellen Brände, die bald gelöscht wurden.

— **(Lebensmittelunruhen in Pommern.)** Zu großen Lebensmittelplünderungen kam es gestern in Köslin. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die Polizei war machtlos. Nach fast zwei Stunden erschien ein Militäraufgebot, das die Plünderer zerstreute, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen wäre. Einige Verhaftungen konnten vorgenommen werden. Dann aber belagerte die Menge das Rathaus, um die Verhafteten zu befreien. Die Garnison hielt sich zurück, da sie viel zu schwach ist.

Das neue Oesterreich.

Die halbamtliche Wiener „Abendpost" schreibt: Der Staatskanzler ist aus St. Germain zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte übernommen. Durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages ist die endgültige Stellung der deutschen Alpenlande für die nächste Zukunft festgelegt. Sie tragen gegen ihre eigene Wahl den Namen Oesterreich, und der Friedensvertrag bestätigt und befestigt die republikanische Staatsform. Die Republik Oesterreich tritt damit in die Geschichte ein. Sie hat sich wiederholt dagegen verwahrt, materieller und geistiger Erbe des alten Oesterreichs zu sein. Die junge Republik beansprucht in keiner Weise, die anderen Nationalstaaten zu beherrschen, zu leiten oder auch nur zu beeinflussen. Sie wünscht nicht mit Tschechen, Polen, Magyaren und Südslawen irgendwelche politische Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Nicht deren Selbständigkeit, sondern die Unterwerfung so weiter deutscher Gebiete kränkt und verletzt das nationale Gefühl der Alpendeutschen. Nach einem Rückblick auf die ein Jahrtausend geleistete Kulturarbeit der südostdeutschen Stämme heißt es in dem Artikel weiter: Deutsch-Oesterreich wendet seinen Blick nach Westen. Deutsch-Oesterreich will nunmehr sein wirtschaftliches Leben und seine staatliche Ordnung nach dem Muster des europäischen Westens einrichten. Seine nächsten Aufgaben liegen im Innern. So rasch als die Pflichten aus dem Friedensvertrage ihm das ermöglichen, wird Deutsch-Oesterreich seine Volkswirtschaft wiederherstellen und intensiv gestalten, alle staatlichen Einrichtungen im Sinne der Selbstregierung eines mündigen und hochzivilisierten Volkes ausbauen und nach Kräften an der geistigen Hebung von Nation und Welt mitarbeiten. Dazu bedarf es der Besiegung der überall oben und unten lauernden Anarchie, der Ertüchtigung des ganzen Volkes und der Aufrichtung eines wohldisziplinierten, auf der Freiheit ruhenden Rechtsstaates. Diese nächsten Ziele werden von der Nationalversammlung gewiß mit Eifer und Verständnis aufgegriffen werden. Es liegt dem Hauptausschusse ob, die Frage zu überprüfen, ob die von ihm eingesetzte Regierung, welche die Aufgabe hatte, das Land aus den Kriegswirren herauszuführen und ihm den Frieden zu bringen, die geeignete Zusammensetzung hat, um auch die neuen Aufgaben in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die Nationalversammlung, deren Tagung in drei oder vier Wochen entgegensehen wird, wird über entscheidende Aufgaben ihre Entschließung zu fassen haben.

Gegen das Betriebsrätegesetz.

Der Verein der Industriellen der Grafschaft Glatz hat sich in einer unlängst stattgefundenen Mitgliederversammlung mit dem Gesetzentwurf über Betriebsräte beschäftigt und eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Die Industrie der Grafschaft Glatz ist während des Krieges und der darauf erfolgten Umwälzung von schweren Schlägen getroffen worden. Der Wiederaufbau mancher Betriebe ist wegen des mangelnden Rohstoffs und des Wettbewerbs der feindlichen Länder nur sehr langsam möglich. Wird diese schwierige und von den bisherigen Leitern der Werke auszuführende Arbeit durch die Einführung einer neuen Wirtschafts- und Betriebsart gestört und gehemmt, so wird die Industrie der Grafschaft ihrem Untergang nicht entgehen. Die der Arbeiterschaft in dem Entwurf gegebenen Rechte gehen zu weit. Junge Leute von 18 Jahren sollen wählend und junge Männer von 20 Jahren mitbestimmend nicht nur in die Arbeiterfragen, sondern in die wichtigsten Maßnahmen des Betriebes und des Geschäftes eingreifen. Die Anstellung von leitenden Persönlichkeiten liegt mehr oder weniger in der Hand einer noch nicht urteilsfähigen Jugend. In dem Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften sind gegebenenfalls solche junge Leute Vorgesetzte der Betriebsleiter usw. Geschäftsgeheimnisse können nicht bewahrt werden, was gerade jetzt bei der ausländischen Handelsspionage von ungeheurer Bedeutung ist und die Konkurrenzunfähigkeit deutscher Firmen mit denen des Auslandes herbeiführen muß. Die Vorlage von Jahresabschlüssen ist eine Zumutung, die auf das entschiedenste abgelehnt werden muß. Dauernde Lohnstreitigkeiten und Streiks werden die Folge sein und das in einer Zeit, wo die Industrie den schwersten Nöten entgegengeht. Der Industrieverein erwartet dringend, daß der vorliegende zweite Entwurf zurückgezogen wird. Wird er Gesetz, so lehnen die Leiter des Betriebes des Vereins jede weitere Mitarbeit in ihren Betrieben ab."

Zur Zwangswirtschaft.

Fast jeder Tag bringt neue Belege für die Schönheiten unsrer Zwangswirtschaft. Einer der nettesten Beweise wird in folgender Zuschrift geliefert:

In Neuß besteht eine Sauerkrautfabrik Nolden. Die stellte seinerzeit für eine Reichsstelle 25 000 Zentner Sauerkraut her, die auch prompt bezahlt wurden. Auf Anordnung der Reichsstelle wurde das Sauerkraut dann eingelagert, und zwar in den Fässern der Firma, die seither für Faßbenutzung Monat für Monat 1.20 Mark für den Zentner, also 18 000 Mark erhält. Ein hübscher Verdienst, besonders in Anbetracht der Leistung! Ich halte es für nötig, die Oeffentlichkeit auf dieses Vorkommnis aufmerksam zu machen, denn es wird wohl noch lange dauern, bis die Firma sich selbst meldet. An die zuständige Stelle aber wären wohl einige Fragen zu richten: 1. ob das Sauerkraut durch das lange Lagern besser werden soll; 2. wie teuer sie dasselbe werden lassen will; 3. wer von ihren Beamten an die Luft gesetzt zu werden verdient für diese Leistung? Hoffentlich findet die Sache bald Aufklärung im Interesse der Reichsfinanzen wie der Steuerzahler.

Wie die „Köln. Ztg." nebenbei von einwandfreier Seite erfährt, hat die Reichsstelle auch noch bei andern Neußer Stellen vorjähriges Sauerkraut liegen; wie der Einsender bemerkt, ist das offenes Geheimnis. Wahrscheinlich wird auch für diesen Kaphes Lagergeld bezahlt. Und was für Neuß zutrifft, könnte am Ende auch für andre Orte gelten. Kein Wunder, daß die Sachen knapp und teuer werden. Entweder läßt man sie elendiglich verkommen, wie die Kartoffeln, die man in strengster Winterkälte im ganzen Reich spazieren fährt trotz der Wagennot, oder man legt sie auf Lager, bis sie am Ende auch an Altersschwäche eingehen, oder man zahlt so hohe Lagergebühren, daß der Durchschnittsbürger sie wegen zu hoher „Gestehungskosten" nicht mehr erschwingen kann. Wenn diese Wirtschaft eine Kostprobe der kommenden Sozialisierungswirtschaft sein soll, dann braucht sich niemand zu wundern, wenn das Volk den Geschmack daran gründlich verliert. Die „Zwangswirtschaftler" aber kleben an ihrem Aemtchen, als ob von ihnen das Heil Deutschlands abhinge!

Weitere Nachrichten.

— **(Rückkehr der Gefangenen auch aus Belgien.)** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die belgische Regierung erklärte ihr grundsätzliches Einverständnis, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien zu beginnen. Zur Durchführung eines beschleunigten Abtransportes finden heute unmittelbare Verhandlungen in Köln statt.

— **Oberst Reinhardt** ließ sich einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." gegenüber dahin aus, daß er kein Politiker sei, sich nie mit Politik beschäftigt habe und nur an eins denke: Wie er mit seiner Truppe in dem lieben Vaterlande Ordnung schaffen könne. Das tue uns not, und es handele sich nicht um Monarchie oder Republik, sondern um Ordnung oder Bolschewismus. Bei den Kämpfen, mit denen wir immer noch rechnen müssen, und er sei überzeugt, daß sie bald kommen würden, brauchten wir die Truppen. Seien diese nicht in fester Hand und durch Wühlereien und Parteigezänk geschwächt, so versagen sie, und was dann geschähe, könne man sich denken. Für ihn sei Neuendorff erledigt. Er, Reinhardt, verwahre sich ganz entschieden dagegen, monarchistische Propaganda getrieben zu haben in einer Zeit, die uns von Tag zu Tag dem Bolschewismus infolge des Zusammenbruchs der militärischen Macht näher bringe.

— **In Fiume** zogen sich die englischen und amerikanischen Truppen nach Uebernahme Fiumes durch d'Annenzio auf die Schiffe zurück. Die Franzosen sind im Arsenal der französischen Flottenbasis versammelt. Ueber die Stärke der italienischen Truppen liegen noch keine genauen Angaben vor, es dürfte sich aber um einige tausend Mann handeln.

— **(Italienischer Landarbeiterstreik.)** In Nowara und Vercelli streiken mitten im Verlaufe der Erntearbeiten 160 000 Arbeiter. Man befürchtet das Uebergreifen des Ausstandes auf die Provinz Piazenza.

— **(Trennung von freier und Zwangswirtschaft.)** Der Reichswirtschaftsminister sagt in einem Artikel, in dem er seine Stellung zur Frage des Abbaues der Zwangswirtschaft darstellt: „Gebe man die Bewirtschaftung völlig frei, so wie es, wenn auch nicht allgemein, in Agrarkreisen gefordert wird, so würden sodann sich sehr bald Zustände herausstellen, über deren Wirkung diejenigen, die heute diese Forderung erheben, lebhaft überrascht werden. Die deutsche Volkswirtschaft wird in absehbarer Zeit eine Mischung von freier und Zwangswirtschaft ertragen müssen. Auf dem Lebensmittelmarkt könne gegenwärtig ein weiterer Abbau in den wichtigen Nahrungsmitteln nicht erfolgen. Ein jeder Versuch, die Grundlagen der Ernährungswirtschaft zu erschüttern, muß notwendig zur Folge haben, daß wir in schwere politische Differenzen kommen, die zu vermeiden in aller Interesse liegt. Gegen diejenigen, die aus gewinnsüchtiger Absicht das Brotgetreide nicht abliefern wollen, muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Das gleiche gilt von der Bewirtschaftung für Vieh und Kartoffeln."

— **Wegen Kohlenmangels** mußten in der Provinz Hannover bereits 57 Betriebe stillgelegt werden, darunter mehrere Großbetriebe mit mehreren tausend Arbeitern. Der Kohlenmangel soll in erster Linie auf den vollständig mangelhaften Güterverkehr der Eisenbahn zurückzuführen sein.

— **(Erhöhte Leistungsfähigkeit der oberschlesischen Werke.)** Die Waggonfabrik in Königshütte wird gegenwärtig durch den Bau großer Kranhallen und einer Trambahn wesentlich erweitert, um sie möglichst leistungsfähig zu machen, da die Nachfrage nach Waggons seitens der Staatsbahnverwaltung sehr rege ist. Durch die Wiedereinführung der Akkordarbeit ist Aussicht vorhanden, daß die Anlage wieder nutzbringender wird. — Die Verwaltung der Donnersmarckhütte in Hindenburg hat infolge des sich immer günstiger gestaltenden Roheisengeschäfts beschlossen, den Hochofen I, der bisher ausgeblasen war, wieder in Betrieb zu setzen, so daß die Donnersmarckhütte jetzt drei Hochöfen in Betrieb haben wird.

— **(Gegen das Betriebsrätegesetz.)** Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat beschlossen, gemeinsam mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände am 24. September in Berlin eine Besprechung des Gesetzentwurfes über die Betriebsräte durch Vertreter aller Organisationen der deutschen Industrie zu veranstalten. In der Einladung hierzu heißt es: „Der künftige Einfluß der Betriebsräte auf die Betriebsleitung, ihr Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen, ihre jederzeitige Absetzbarkeit, die Vorlegung der Bilanzen sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, die Abordnung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat sind so gefährlich, daß der Entwurf in dieser Form nicht Gesetz werden darf."

— **(Das Ende des katholischen Gewerkschaftsstreites?)** Die Versammlungen der Bischöfe in Fulda haben zu folgendem Beschluß geführt: „Dringend erwünscht im Interesse der Einigkeit unter den deutschen Katholiken und im Interesse der katholischen Arbeiter ist eine Einigung unter den katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin) und den christlichen Gewerkschaften, sei es in Form einer Einigung beider, sei es in Form freundschaftlichen Zusammengehens. Die Ausführung solcher Einigung ist den beiden Organisationen überlassen. Eine erneute Anfrage an den Hl. Stuhl in dieser Angelegenheit ist überflüssig."

— **(Deutscher Angestelltenbund.)** Am 13. und 14. d. Mts. fanden in Braunschweig Vertretertagungen des Deutschen Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes Bochum sowie des Deutschen Privatbeamtenvereins Magdeburg statt, in deren Verlauf der Beschluß gefaßt wurde, die beiden Verbände zusammenzuschließen. Die genannten Verbände erscheinen von jetzt ab unter der Bezeichnung „Deutscher Angestelltenbund". Der neue Bund umfaßt ca. 60 000 Mitglieder und hat seinen Sitz und Gerichtsstand in Magdeburg.

— **Verhaftung zur Bela-Khun-Affaire.** Das ehemalige Stubenmädchen Bela Khuns, Marie Szeles, wurde verhaftet, da sie zahlreiche Wertgegenstände, welche ihr von Bela Khun von seiner Flucht zur Aufbewahrung übergeben worden waren, versteckt hatte. Unter den Wertgegenständen befanden sich große Koffer mit Geld, sowie Gold- und Silbergegenstände.

Das „Recht des betrogenen Mannes".

Ein Drama aus dem Leben, das mit einem grauenvollen Tode der Schuldigen geendet hatte, wurde in einer Verhandlung vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts II aufgerollt. Wegen versuchter Nötigung und unbefugten Waffentragens war der 35jährige Schmied Max B. angeklagt. Der völlig unbescholtene Angeklagte war vom ersten Mobilmachungstage an bis Ende November v. J., also 4½ Jahre Soldat. Während er draußen das ganze Elend des Krieges durchkosten mußte, genoß seine Frau in Berlin ihr Leben in vollen Zügen. Sie unterhielt mehrere Liebesverhältnisse. Als B. vom Militär entlassen war, erhielt er von verschiedenen Seiten Mitteilung, wie es seine Frau während seiner Abwesenheit getrieben hatte; selbst seine eigene 12jährige Tochter, die mit der Mutter im selben Zimmer schlief, erzählte ihm von den Vorgängen im Hause. Alles dies ließ in dem Angeklagten den Entschluß reifen, erst den Liebhaber seiner Frau, dann diese und schließlich sich selbst umzubringen. Vor allen Dingen wollte er den Namen des Ehebrechers wissen, seine Frau hatte jedoch nur höhnische Worte als Antwort. Am Abend des 2. Juni erschien B., der inzwischen zu seiner Schwester gezogen war, in der Wohnung seiner Frau, schloß die Küchentür hinter sich ab, legte eine Armeepistole auf den Herd und erklärte, daß er seiner Frau eine Frist von 2 Minuten gebe, den Namen ihres Liebhabers zu nennen. Als die zwei Minuten verstrichen waren, entsicherte er die Pistole, legte sie aber ruhig auf den Herd zurück mit dem Hinweise, daß er die Frist um weitere zehn Minuten verlängern wolle. Sie möge unterdessen ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen und auch Abschiedsbriefe an ihre Eltern und ihr Kind schreiben. Er riß zu diesem Zwecke mehrere Blätter aus seinem Notizbuch und reichte diese der Frau. Als er sich umdrehte, der Frau B. nach der Speisekammer und kletterte aus dem Fenster. Der Angeklagte lief hinterher und sah seine Frau, die sich mit den Händen an dem Fensterrahmen festhielt, noch einen Augenblick zwischen Himmel und Erde schweben, dann stürzte sie mit markerschütterndem Schrei in die Tiefe. Da der Sturz aus dem vierten Stockwerk geschah, blieb sie mit zerschmetterten Gliedern liegen und starb bald darauf. Der Angeklagte ging sofort nach dem nächsten Polizeirevier und stellte sich hier mit den Worten: „Sie hat sich selbst gerichtet." Vor Gericht machte Rechtsanwalt Dr. Sternberg geltend, daß der Angeklagte lediglich das Recht des betrogenen Mannes ausgeübt habe, er sei vor dem Gesetz strafbar, verdiente aber die niedrigste Strafe und sei auch der bedingten Begnadigung zu empfehlen. Das Gericht erkannte auf die nach der Waffenverbotsverordnung höchste gesetzlich zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis, beschloß aber, den Angeklagten zur Begnadigung zu empfehlen.

Kleine Nachrichten.

Dienstag abend gelang es, den Massenmörder Max Dromnick, der nach Begehung einer neuen Mordtat an einen Gendarm geflüchtet war, in Steglitz zu verhaften.

Auf dem Parteitage des rheinischen Zentrums sagte Geheimrat Trimborn: Das Zentrum will den Einheitsstaat, aber nicht den zentralisierten, sondern den dezentralisierten. Die Selbständigkeit kann nicht mehr die alte föderalistische sein.

Bei einem Automobilausflug im Beisein des Präsidenten Wilson überschlug sich ein Wagen. Dabei wurden 2 Personen, nämlich der Besitzer des Autos und ein bekannter Journalist, getötet und 2 andere wurden verwundet. Wilson blieb unverletzt.

„Nowa Reforma" meldet aus Warschau das Eintreffen einer englischen Marinemission, die das polnische Marinewesen organisieren soll.

Nach einer „Schlesischen Volkszeitung" starb Dienstag der Weihbischof Augustin, Bischof von Trocassarea, im Alter von 72 Jahren.

Deutsche Worte.

Kriegsübung haben die Deutschen wie heutzutage keine andere Nation, und in Waffen sind sie unüberwindlich. Zum Herrschen sind sie weniger geschickt. So mögen und können sie wohl Reiche erobern, sie zu behalten und zu decken, sind sie nicht bedacht, und zwar trifft bei ihnen zu, daß sie zwar zu siegen, nicht aber den Sieg zu benützen verstehen.

Ulrich v. Hutten. (1488—1523.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

43. Fortsetzung.

— Als sie aus dem Kaffeehaus traten, war es dunkel geworden, so daß trotz der verhältnismäßig frühen Stunde die Bogenlampen schon ihr grelles Licht ausstrahlten. Ihn fröstelte jetzt in der frischen Kühle des Oktobertages. Er schlug den Kragen seines Ulsters hoch, dabei einen Augenblick stehend bleibend.

„Guten abend, Malte!"

Er schreckte bei der unvermuteten Anrede zusammen, blickte auf und gerade in das ernste Gesicht seiner Schwester. Verflucht noch mal! Er biß sich auf die Lippen — die hatte er am allerwenigsten jetzt vermutet! — „Gut, daß ich dich zufällig treffe! Hanna —" sie brach kurz ab, da sie jetzt seine Begleiterin bemerkte. „Ah, Pardon —" sagte sie kalt und ging weiter.

Also hier war Malte, in anderer Gesellschaft, indessen ihn die Braut sehnsüchtig erwartete.

Sie war gar nicht mehr verwundert über etwas, was Malte auch tat. Ihr heißer Wunsch war nur, Hanna davor zu bewahren, daß sie sehend wurde.

Illusion ist ja auch Glück!

Sie dachte jetzt an Axel. Nur erst einmal hatte sie ihn ganz flüchtig gesprochen. Nach dem Manöver war er auf Urlaub gewesen.

Jeden Tag hoffte sie nun, ihn zu sehen. Aber sie war jetzt wegen der bevorstehenden Hochzeit Hannas viel bei Likowskis, und heimliche Wege zu gehen, ihn abends zu treffen, widerstrebte ihrem Stolz, so sehr ihre Sehnsucht nach dem Geliebten verlangte. Aber immer dachte sie daran, was sie ihm gesagt, als sie sich gefunden: sie war kein beliebiges kleines Mädel, das sich unbekümmert Stelldicheins gab! Sie mußte warten, bis sie offiziell seine Braut war. Bei Hannas Hochzeit würde sie ihn sehen, da er geladen war.

Als ob ihre Gedanken ihn herbeigezaubert hatten — in der Nähe der Kriegsakademie begegnete er ihr. Er war sehr eilig, achtete nicht auf die Passanten, so daß er sie erst im letzten Augenblick bemerkte, sie, die ihn schon von weitem mit zärtlichem Lächeln beobachtet hatte. Wie ihr das Herz schlug, als er stehen blieb und ihr die Hand gab — „Gwendoline —"

„Axel" und die Freude sprang auf in ihren ernsten, schönen Augen, „endlich sehe ich dich — wie ich mich freue! — Doch du bist in Eile", ihre tiefe, volle Stimme bebte in Erregung. Er sah sie eigentümlich an, so forschend, durchbohrend, als wollte er ihr Innerstes ergründen, während er ihre Hand noch in der seinen hielt. „Freust du dich denn wirklich?"

Sie war durch seinen ungläubigen Ton gekränkt. „Axel, wie kommst du mir vor! Wüßtest du — —"

„Ja, wenn ich wüßte, Gwendoline —" entgegnete er bedeutungsvoll, fast drohend, und drückte ihre Hand so fest, daß es sie schmerzte, „gib mir Gelegenheit, daß wir uns einmal gründlich aussprechen, es ist so vieles, was ich dich fragen muß und was nicht gut schriftlich zu machen ist —"

Er sah dabei so finster aus, daß sie unwillkürlich erschreckte. Schwer fiel es ihr auf die Seele: sicher hing es mit Malte zusammen. Sie kannte Axels strenge Ehrbegriffe, die sich mit denen Maltes durchaus nicht deckten.

Sie mußten sich jetzt trennen, da über die Fahrstraße einige höhere Offiziere ihre Schritte nach der Kriegsakademie richteten, die auch Kronaus Ziel war. Auf dem Nachhausewege grübelte sie über sein sonderbares Wesen nach. Sie war sich doch keiner Schuld bewußt; wahrscheinlich wußte er etwas von Malte!

Als sie daheim war, gab ihr die Mutter einen Brief, er war von Maria Christina, der Herzogin von Herrnsheim. Sie freute sich darüber; wie treu gedachte doch die Fürstin der kurzen Sommerfreundschaft!

Frau von Reinhardt versorgte die Tochter mit heißem Tee und Abendessen. Sie hatte sich in dem letzten Vierteljahr merklich erholt; das Gesicht war voller und frischer geworden und trug einen ganz anderen, einen zufriedeneren, beinahe glücklich zu nennenden Ausdruck. Das machte, weil ihr Sohn nun ohne Sorgen seinen künstlerischen Neigungen leben konnte! Sie war jetzt auch freundlicher und aufmerksamer gegen die Tochter. Gwendoline erwähnte Malte gar nicht mehr — sie wollte in Frieden leben! Er änderte sich ja doch nicht! — Das Lesen von Maria Christinas Brief sparte sie sich bis nach dem Abendessen auf. Der Mutter gab sie inzwischen die Briefe, die auf die Anzeige Tante Likowskis nach einer Stelle für sie eingelaufen waren. Und dann las sie, was ihr Maria Christina geschrieben.

Eine stille Wehmut klang aus den Zeilen und eine stille Ergebung. Kein Wort nach dem geliebten Mann und das Ganze doch eine einzige scheue Frage nach ihm. Und zum Schluß schrieb sie:

„Gwendoline, ich möchte Dir nochmals wiederholen, was ich Dir schon in Kreuth vorgeschlagen — komme zu mir! Ich weiß doch aus Deinem letzten Schreiben, daß Du nach der Hochzeit Deiner Freundin in die Welt gehen willst, warum dann nicht zu mir, bis Dein Axel Dich holt? Hast Du vergessen, daß ich Dir dazu helfen will? Ich möchte Dir so gern etwas Liebes tun! Sei nicht so stolz, mein schöner Schwan! Ich bin doch so in Deiner Schuld! Du sollst nicht Grund haben zu klagen, daß Dich das Glück vergessen hat — ich muß so oft an dieses Wort denken — jeden Tag! An den meisten Menschen geht das Glück vorüber, und sie müssen sich bescheiden! Schreibe mir bald wieder! Und vergiß nicht, daß Du mir stets willkommen bist! Du warst mir lieb beim ersten Sehen, Gwendoline! Und die Musikstunden mit Dir waren mir eine Quelle reinster Freude! Ich habe hier niemanden, der sich mir so anzuhassen versteht wie Du —"

Sinnend ließ sie das Schreiben in ihren Schoß sinken; ganz deutlich sah sie die schlanke, leicht vornüber geneigte Gestalt und das liebliche zarte Gesicht der jungen Fürstin vor sich. Solche Bilder stiegen vor ihr auf. Ob sie nicht dem törichten Stolz fahren ließ und die Güte der Herzogin annahm?

Von Axel wollte sie es abhängig machen, wie er dachte! Er sollte den Brief Maria Christinas lesen. Hätte sie nur erst mit ihm gesprochen, damit das Unklare, daß sie zwischen sich und ihm fühlte, beseitigt wäre!

„Was schreibt die Herzogin?" Der Mutter Frage schreckte sie aus ihrem Sinnen. Sie gab kurz Bescheid, und fragte dann: „Nun, hast du die Offerten durchstudiert?"

„Ja, Gwendoline! Es sind ja sehr verlockende Angebote dabei! Die Wahl wird die schwerer werden! Wohin möchtest du —?"

„Ins Glück, Mutter —"

Hatte sie es laut gesagt? Sie wußte es wahrhaftig nicht. Es mußte doch wohl so sein, denn die Mutter sah sie so seltsam an. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ich scherzte nur, Mama —! Morgen wollen wir darüber sprechen. Heute bin ich zu müde."

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. Sept. **(Verschiedenes.)** Beim Handelskauf ist, wenn der Käufer aus Beschaffenheit und Güte der gekauften Ware Rechtsansprüche herleiten will, unbedingtes Erfordernis hierfür, daß er rechtzeitig eine Mängelrüge erhoben hat. Nach der Vorschrift des § 377 HGB. muß er die Ware unverzüglich nach der Ablieferung untersuchen und einen sich dabei herausstellenden Mangel unverzüglich rügen, widrigenfalls die Ware als genehmigt gilt. Schwierigkeiten hinsichtlich der Frage der Rechtzeitigkeit der Mängelrüge können namentlich dann entstehen, wenn, wie dies bekanntlich sehr häufig geschieht, die Ware vom Verkäufer nicht an den Käufer geliefert wird, sondern vereinbarungsgemäß direkt an dessen Abkäufer.

Die Steuerabteilung des Magistrats, das städtische Steuerbüro, ist seit dem 15. d. M. nach Markt 5 (1 Treppe) verlegt worden. Wir weisen ferner darauf hin, daß das Stadtbauamt, welches für kurze Zeit am Markt untergebracht war, sich wieder im Rathause befindet.

(Der Marksturz eines Tages.) Der Wert der deutschen Mark fiel vom 15. bis zum 16. September in

Holland	von	1060	auf 1151
Schweden	von	659	auf 720
Norwegen	von	606	auf 700
Schweiz	von	500	auf 561

(Kriegsgefangenenrückkehr.) Nach Mitteilung der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene soll der Abtransport der in amerikanischer Kriegsgefangenschaft befindlichen 35 000 Mann am 17. September mit täglich 3000 Mann über Koblenz beginnen.

(Reichsmittel für Kriegsgetraute.) In Eingaben an die Nationalversammlung ist der Erlaß eines Gesetzes angeregt worden, wonach Kriegsteilnehmern zur Gründung eines Haushaltes usw. Beihilfen gewährt werden sollen. Es wird hierbei auf Fälle hingewiesen, in denen Wehrpflichtige seit Beendigung ihrer Dienstzeit im Jahre 1911 Soldaten wurden und 1918 nach siebenjähriger Dienstzeit zur Entlassung kamen. Verschiedene dieser Militärpersonen hatten sich mittlerweile kriegstrauen lassen und waren Väter von mehreren Kindern geworden. Jetzt fehlen ihnen indes die Mittel zur Gründung eines Haushaltes. Der Ausschuß für soziale Angelegenheiten vertritt die Auffassung, daß in solchen Fällen unbedingt etwas getan werden müßte.

(Erweiterter Waffengebrauch für die Forstbeamten.) Das Landwirtschaftsministerium hat neuerdings Maßnahmen getroffen, die den in letzter Zeit sich mehrenden Angriffen von Forst- und Jagdfrevlern auf Forstbeamte Rechnung tragen und im Interesse der öffentlichen Sicherheit nur mit Freuden zu begrüßen sind. So sind die Forstbeamten zum Teil mit Militärgewehren, zum Teil mit Karabinern und Revolvern ausgerüstet, ihre Befugnisse zum Waffengebrauch wesentlich erweitert worden.

Auf einen recht gefährlichen Unfug weist der Augenarzt Dr. Geisler-Solingen in einer öffentlichen Kundgebung hin. In einer Reihe von Fällen sind in der letzten Zeit Augenverletzungen vorgekommen, hervorgerufen durch Schüsse aus sogen. Stopfenpistolen, wie sie jetzt von Kindern als Spielzeug benutzt werden. In einem Falle ist ein Auge verloren, in anderen Fällen sind schwere Beschädigungen verursacht worden. Der Arzt fordert, daß die Polizei Kindern und unreifen Burschen diese Pistolen abnimmt und ihren Verkauf verbietet.

Hamm, 18. Sept. **(Sitzung des Kreis-Bauern- und Landarbeiter-Rates vom 8. September 1919.)** Um 2½ Uhr nachmittags eröffnete der 2. Vorsitzende Herr Leopold Lippmann-Rünthe bei Hamm die Sitzung. Zum Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht über den Stand der Organisation und der Finanzierung erteilte der 2. Geschäftsführer das Wort. Dieser gab über den Ausbau der Organisation im Kreise Hamm eingehenden Bericht und erwähnte, daß insbesondere, sobald er unterrichtet sei, in der Gemeinde Dellwig die ordnungsmäßige Wahl des Gemeinde- und L.-Rates vorzunehmen sei. Bezüglich der Finanzierung gab der Geschäftsführer bekannt, daß die Gemeinden des Amtes Pelkum sämtlich die Umlagebeiträge eingesandt hätten und man hoffen müßte, daß dieses auch seitens der übrigen Aemter in kurzem erfolgen würde. Bisher haben 38 Gemeinde- und L.-Räte ihre Beiträge eingezahlt. Es sind jedoch noch 35 Gemeinde-B.- und L.-Räte mit der Einsendung der Umlagegelder im Rückstande. — Hierauf sprach Herr Schulze-Düren über den Ausbau der Organisation im Amte Fröndenberg und bemerkte, daß in den meisten Gemeinden die B.- und L.-Räte noch in Gemeinschaft mit den Arbeiterräten bestünden. Auch betonte der 2. Vorsitzende, daß in der Gemeinde Oberaden der B.- und L.-Rat sich nicht ordnungsmäßig bestehe. Es wurde daraufhin der Beschluß gefaßt, daß in den Gemeinden, wo der B.- und L.-Rat noch nicht ordnungsmäßig gebildet sei, dies vorgenommen werden sollte. Bei Besprechung der Satzungen wurden seitens der Vorstandsmitglieder Aenderungen nicht vorgebracht. Falls jedoch nachträglich irgendwelche Aenderungen erforderlich werden würden, so sollte dies der Geschäftsstelle des Kreis-B.- und L.-Rates mitgeteilt werden. Unter Verschiedenes erteilte der 1. Vorsitzende dem Geschäftsführer das Wort, welcher zunächst die Antwort des Kommunalverbandes vom 4. September verlas, wonach dieser den in der Sitzung des B.- und L.-Rates vom 17. Juli gefaßten Beschlüssen betr. Revision der landwirtschaftlichen Betriebe und Mitwirkung einzelner Mitglieder des B.- und L.-Rates an der Viehaufbringung im Kreise Hamm grundsätzlich zustimme. (Die Beschlüsse sind von der Geschäftsstelle des Kreis-B.- und L.-Rates zu Hamm i. W., Bismarckstraße 20, Tel.-Nr. 1169, zu beziehen.) Bei der Bekanntgabe der Herren der Kommission wurde beschlossen, für den Herrn Kerkhoff zu Allen den Gemeindevorsteher Fr. Huffelschulte zu Bolhofen (Gem. Allen bei Rhynern) einstimmig zu wählen. Bezüglich des in einer der hiesigen Zeitungen veröffentlichten Artikels, eine Auflösung von Wehren bis zum 30. September 1919 erfolgen müßte, bemerkte der Geschäftsführer, daß es sich lediglich um die Sicherheits- bezw. Volkswehren und um die ordnungsgemäß gebildeten Einwohnerwehren handelt. Zu einer lebhaften Besprechung kam es alsdann über ein Schreiben der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen vom 1. September 1919 betr. die Bewirtschaftung der Lebensmittel und den Abbau der Zwangswirtschaft. Der 2. Vorsitzende führte aus, daß auf baldigen Abbau der Zwangswirtschaft gedrängt werden müsse und empfahl dieses besonders bezüglich der Kartoffelversorgung. Für Getreide, Fleisch, Fett, Milch und Brot müsse jedoch vorläufig eine Rationierung beibehalten werden. Es wurde beschlossen, der Landwirtschaftskammer durch das hiesige Landratsamt eine durch die Geschäftsstelle die ländlichen Nöte schildernde Antwort zu geben. Bezüglich der Kohlenbelieferung der Landwirte führte der 2. Vorsitzende aus, daß seitens verschiedener Zechen und zwar der Schächte Monopol sowie Königsborn pro Zentner Kohle ein Ei und für jeden Kasten Kohlen 1 Pfund Butter gefordert würden. Es wurde beschlossen, daß seitens der Geschäftsstelle durch einen entsprechenden Bericht an das Reichsernährungsamt Abhilfe geschaffen werden. Alsdann gab der Geschäftsführer eingehenden Bericht über die beim Herrn Regierungspräsidenten und Herrn Oberpräsidenten zu Münster stattgefundene Sitzung bezüglich der Milch- und Butterwirtschaft, die leider trotz dringender Warnungen aller beteiligten Produzentenkreise auch für den Winter wiederum einen derartig geringen Preisaufschlag vorschlagen will, daß auch dann nicht einmal die Produktionskosten in der Milchwirtschaft gedeckt werden. Die B.- und L.-Räte behalten sich weitere Schritte vor.

! **Altenbögge,** 17. Sept. **(Durch einen Bubenstreich zu Tode gekommen.)** Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern morgen auf der Bismarckstraße. Bubenhände hatten über die Starkstromleitung einen bis zur Erde herabhängenden Draht geworfen. Der zur Schule gehende elfjährige Sohn des Bergmanns Viehler wollte den Draht herunterziehen und wurde durch den elektrischen Strom sofort getötet. Nicht genug können Eltern ihre Kinder auf diese Gefahr aufmerksam machen.

Werne, 18. Sept. **(Todessturz.)** Dienstag morgen verunglückte auf der Zeche Werne I/II, wie die Gesellschaft mitteilte, der Steiger Schürtrumpf aus Evenkamp durch Sturz in einen Stapel tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder.

*

Die Beschuldigungen gegen die Lünener Stadtverwaltung widerlegt.

Lünen, 18. Sept. In der Stadtverordnetensitzung am Montag ging Herr Bürgermeister Becker dazu über, gegenüber den in der letzten Sitzung erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Hinsichtlich der von den Unabhängigen Sozialdemokraten erwähnten Betriebsgesellschaft führte Herr Bürgermeister Becker aus, daß diese im Jahre 1916 mit einem Kapital von 68 000 Mark ins Leben gerufen sei. Beteiligt daran sei die Stadt Lünen und die Aemter Brackel, Brambauer und Derne. Der Zweck der Gesellschaft sei ordnungsmäßige Verteilung der Fleischwaren und die Herstellung von Wurst für die in Frage kommenden Aemter. Die Gesellschaft habe in einem Zeitraum von 2½ Jahren rund 137 000 Mark an die Stadt abgeführt. Daß die Allgemeinheit von dieser Gesellschaft keine Ahnung gehabt habe, wie Stadtv. Brinkmann (U. S.) in der letzten Sitzung ausführte, beruhe wohl auf einem Irrtum. Bezüglich des von dem Stadtv. Brinkmann erhobenen Vorwurfs, es seien im Schlachthof 20 Schweine unterhalten und mit Vollmilch gefüttert worden, wies der Bürgermeister Becker darauf hin, daß die kleinen Ferkel keine Milch haben sollten, vielmehr nur mit Abfällen aus den Volksküchen und anderen Futtermitteln zu füttern seien. Nach den Ausführungen des Stadtv. Brinkmann soll weiter der Hallenmeister Martin seit dem Jahre 1915 vom städtischen Schlachthause Fleisch entwendet, der Tierarzt Schmits von Brackel ein halbes Schwein in seinem Gig weggeführt haben, der Hallenmeister Martin soll ferner der Frau Metzgermeister Becker in der Bäckerstraße unrechtmäßigerweise ein Hinterviertel abgegeben haben. Weiter behauptet Stadtv. Brinkmann, den Wurstsendungen von Gütersloh für Schwerstarbeiter seien dauernd besonders gekennzeichnete Kisten mit Zungenwürsten beigegeben, die für „bessere Herrschaften" bestimmt gewesen seien, Dienstmädchen dieser Herrschaften hätten größere Mengen Fleisch vom Schlachthofe geholt. Herr Bürgermeister Becker nahm unter Berufung auf das Zeugnis des dem Martin vorgesetzten Schlachthofinspektors Schmidt den Beschuldigten gegen die Vorwürfe in Schutz. Er habe die Ueberzeugung, daß Martin ein durchaus zuverlässiger Mann sei, obwohl er wisse, daß Martin ab und zu für sich zum eigenen Gebrauch kleinere Mengen Fleisch verwendet habe. Diese Tatsache sei aber in der Zeit der Not und der Bedrängnis durchaus zu entschuldigen. Fleisch, welches nachträglich von Martin an einzelne Metzger, auch an Frau Becker ausgegeebn habe, sei nur auf Anweisung erfolgt. Es sei richtig, daß der Tierarzt Schmits aus Brackel ein Schwein in seinem Gig mit nach Brackel genommen habe. Dazu war Schmits berechtigt, der das Schwein für sich im Schlachthause ordnungsmäßig schlachten ließ und auch im Untersuchungsbuch eingetragen worden ist. Eine unerlaubte Handlung liege also nicht vor. Eine Geheimschlächterei habe auf dem Schlachthofe nicht bestanden, denn dieses wäre in einer Zeit, wo einer dem andern nicht traute, schlechterdings kaum möglich gewesen. Wenn man alle Anschuldigungen zusammenfasse und prüfe sie unparteiisch, so bleibe gar nichts Belastendes übrig und er sei der Ueberzeugung, daß die Berichterstatter überhaupt nichts zur Sprache gebracht hätten, wenn sie die tatsächlichen Verhältnisse gekannt und nicht aufgebauschten Sachen ihr Ohr geliehen hätten.

*

Dortmund, 18. Sept. **Das außerordentliche Kriegsgericht** hielt gestern in Dortmund eine Sitzung ab, in welcher lediglich kleinere Anklagesachen zur Aburteilung gelangten. In Hombruch war der Arbeiter Albert Walczak dabei, als das Neuwaldsche Geschäftshaus geplündert wurde. Walczak war nicht so begnügsam wie andere, er nahm so viel, wie er tragen konnte, nämlich mehrere Ballen Stoff, 6 Hosen usw. Der Angeklagte wurde wegen Landfriedensbruch zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. — Ein seltsames Versteck wählten sich die Arbeiterinnen Gertrud und Hildegard Kaiser in Hombruch aus, um ihre bei der Firma Neuwald geplünderten Gegenstände zu verbergen. Die Mädchen gruben ihre Beute in die Erde und pflanzten Blumen darauf. Die Sache wäre gewiß verborgen geblieben, wenn die Mädchen sich nicht selbst verraten hätten. Das Gericht setzte gegen die 18 Jahre alte Gertrud eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten fest; ihre noch jugendliche Schwester kam mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen davon. Beide wurden auf die Liste der zu begnadigenden Personen gesetzt. — Um seine Beute in Sicherheit zu bringen, vergrub der Bergmann Josef Schmidt in Hombruch einen Sack mit Schuhen, Kleidern und Anzügen im Garten, die einen Wert von etwa 2000 Mk. hatten. Um die Stelle unauffällig zu machen, wurden Kohlpflanzen auf die Grabestätte gepflanzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Landfriedensbruchs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

(TU) **Bochum,** 17. September. **(Unglücksfälle.)** Der 64jährige Güterbodenarbeiter Leszinski, wurde auf dem Hauptbahnhof beim Ueberschreiten der Gleise von den Puffern zweier Wagen erfaßt und totgequetscht. — Ein 10jähriger Junge wurde von der Straßenbahn überfahren und getötet.

Bochum, 16. Sept. **(Beim Birnenstehlen erschlagen.)** Auf eigenartige Weise zum Mörder geworden ist im benachbarten Eickel ein Grundstücksbesitzer. Er faßte einen 16jährigen Burschen in seinem Garten beim Birnenstehlen und schlug in seiner Wut mit einem halben Ziegelstein auf den jungen Menschen solange ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach und nach kurzer Zeit starb.

Weitere Nachrichten.

Der Umschwung in Birkenfeld.

(TU) **Frankfurt** a. M., 17. Sept. Am vergangenen Sonnabend ist — wie die „Frkfrt. Ztg." aus Birkenfeld meldet — die Regierung Toller in Birkenfeld wieder durch die alte Regierung, an deren Spitze Hartung und hinter der das ganze Ländchen steht, besetzt worden. Die Regierung Hartung hat die ausgewiesenen Beamten sofort zurückgerufen. Der Umschwung in Birkenfeld dürfte auf die seinerzeit gemeldete Unterredung von zwölf Vertretern der Birkenfelder Bevölkerung mit General Mangin zurückzuführen sein. Der französische Oberkommandierende hat sich offenbar davon überzeugen lassen, daß die anständige Bevölkerung so gut wie geschlossen hinter der alten Regierung steht und den Toller und Genossen nur Verachtung entgegenbringt. Er mußte wohl einsehen, daß auf die Dauer ein solches Regiment auch durch die französischen Bajonette nicht gehalten werden konnte.

Der neue amerikanische Gesandte in Berlin.

(TU) **Rotterdam,** 17. Sept. Aus Newyork wird gemeldet, daß Georg Mac Aneny Verlegsdirektor der Newyorker „Sun", zum amerikanischen Gesandten in Berlin ernannt worden ist. Seine Ernennung wird offiziell mitgeteilt werden, sobald der Friedensvertrag ratifiziert ist.

Teheran im Belagerungszustand.

(TU) **Rom,** 17. Sept. Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Giornale del Popolo" meldet: Die Nachrichten aus Persien lauten trotz der strengen interalliierten Zensur immer beunruhigender. Ueber Teheran wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Stadt ist von einem bedeutenden indisch-englischen Truppenaufgebot besetzt. Die persischen Truppen sind entwaffnet und interniert worden. Die Unruhen flackern immer von neuem auf, namentlich in den entlegeneren Provinzen, wohin die englische Kontrolle nur schwerlich dringt. Die Telegraphenlinien sind unterbrochen. In Ispahan und Täbris kam es zu blutigen Zusammenstößen.

*

— **Freiherr v. Wangenheim,** der Mitbegründer und Mitvorsitzende des Bundes der Landwirte, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Verschiedene Blätter würdigen seine Verdienste als praktischer Sozialpolitiker für den Bauern- und den Mittelstand. Die Gattin des Jubilars ist nach längerer Krankheit gestorben und wird heute in Kleinspiegel bestattet.

Sport.

Kamen, 18. Sept. **(Sommerfest des Sportvereins.)** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Sportverein Kamen von 1913, e. V., sein Sommerfest, bestehend, in leichtathletischen Wettkämpfen. Als Gäste waren der Allg. Turnverein Unna und der hiesige Ballspielverein geladen. Letzterer zog jedoch seine Teilnahme in letzter Stunde zurück. Von dem herrlichen Wetter begünstigt, wurden sehr gute Resultate erzielt, und die beiden teilnehmenden Vereine hielten sich in ihren Leistungen die Wage. Vormittags bei dem Staffellauf „Quer durch Kamen" siegte Sportklub Dortmund von 1895, e. V., der den ca. 4 Klm. langen Weg in 11 Minuten 20,4 Sek., zurücklegte. 10 Sekunden später kam Verein für Bewegungsspiele Waltrop, und als dritter die 1. Mannschaft des Sportvereins. Wacker hielt sich die 1. Jugendmannschaft des Sportvereins, die kurz hinter dem Allg. Turnverein Unna als fünfter durchs Ziel ging. Bei den Nachmittagskämpfen gewann den 100 Meter-Lauf Middendorf-Kamen überlegen in 11⅘ Sek., dem an zweiter Stelle W. Eisenstädt-Kamen vor Pötting-Unna folgte. Im Weitsprung siegte Lagemann-Unna mit 5,45 m. Middendorf-Kamen blieb um 5 cm und Gräwe-Unna um 35 cm zurück. Den 1. Preis im Schlagballweitwurf konnte sich E. Jordan im Entscheidungswurf holen mit 96 m, Wartenberg mit 94 m und Fiedler mit 91 m schlossen sich ihm würdig an. Der schönste Lauf war die 400 (4×100) m-Staffel, die die 1. Mannschaft des Sp.-Vereins mit Eisenstädt, Rinschede, Schneidersmann und Middendorf überlegen in 55 Sek. gewann. Bewunderungswürdig war die Leistung von Massai-Unna im Kugelstoßen. Die ca. 15 Pfund schwere Kugel stieß er 12,25 m weit. A. Schultze-Kamen machte mit 10,10 m den zweiten und Gräwe-Unna mit 10,05 m den 3. Preis. Der Hochsprung bildete am Schluß eine interessante Konkurrenz zwischen Schultze-Kamen, der sich mit 1,50 m den 3. Preis holte und R. Schneidersmann-Kamen, der sich bei 1,55 m von Lagemann-Unna mit 1,60 m geschlagen bekennen mußte. Außer Wettbewerb erreichte Schneidersmann nachträglich dieselbe Höhe wie Lagemann. Der 100 m-Vorgabe-Lauf war wieder eine sichere Beute unseres Meisters Middendorf, der vom Mal ablief, während K. Ebbinghaus-Kamen mit 7 m Vorgabe den 2. Platz und W. Halboll-Kamen mit 20 m Vorgabe den 3. Platz belegten. Im Schlagballwettspiel wurde die 1. Jugendmannschaft des Sportvereins von der 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Unna mit 48 : 35 Punkten geschlagen. Dafür gewann Sportvereins 1. Jugendmannschaft den 800 (4×200) m-Staffellauf für Jugendliche vor Unna. Im 1000 m-Lauf sah man zu aller Freude Rinschede-Kamen in Front, der den Sieger in vielen Rennen, Pötting-Unna, in der letzten Runde glatt absägte. Als dritter ging Rüsperling-Unna und als vierter Gödecke-Unna durchs Ziel. Weber-Unna konnte sich im Dreisprung für Jugendliche mit 10,10 m vor G. Ebbinghaus-Kamen mit 9,70 m und Wartenberg-Kamen mit 9,30 m den 1. Preis holen. Wie sämtliche Lauf-Konkurrenzen, wurden auch die 1000 m (400+300+200+100)-Staffel mit Rinschede, Eisenstädt, Middendorf, Schneidersmann vom Sportverein ganz überlegen gewonnen. Im Stabhochsprung erreichte Biewald-Unna die stattliche Höhe von 2,80 m, dem sich Schultze-Kamen mit 2,70 m und Gräwe-Unna mit 2,60 m anschlossen. Ihren Ruf als Bezirksmeister hat sich die 1. Faustball-Mannschaft des Sportvereins auch nicht nehmen lassen. Sie schlug die 1. Mannschaft des Turnvereins Unna mit 79 : 73 Punkten. Beim Speerwerfen verscherzte sich Schultze-Kamen durch einen schrägen Wurf den 1. Preis. Nach Vorschrift senkrecht vom Mal gemessen, blieb er gegen Osterhaus-Unna, der 33,20 m warf, um 400 m zurück. Den 3. Preis holte sich Massai-Unna mit 31,80 m. Den 1. Preis im Schlußlauf über 400 m holte sich abermals Middendorf, dem Rinschede-Kamen an zweiter und A. Totzek-Kamen an dritter Stelle folgten. Herr Direktor Dr. Everlien, der die Oberleitung des Festes innehatte, verteilte die Eichenkränze an die Sieger, dankte mit herzlichen Worten allen Teilnehmern für ihren großen Fleiß und Eifer und schloß das Fest mit der Mahnung, auch weiterhin sich in der Leichtathletik so rege zu betätigen, um durch Mut und Manneszucht, Kraft und Entschlossenheit, Eigenschaften, die sich dem Sporttreibenden zu eigen machen, an dem Wiederaufbau unseres zerrütteten Vaterlandes zu helfen. Ein dreimaliges Hipp hipp Hurra auf die Sieger bekräftigte diesen Wunsch. Besonderer Dank gebührt dem 2. Vorsitzenden des Sp.-Vereins, Herrn E. Prolingheuer, der es mit Unterstützung von Herrn A. Middendorf durch unermüdlichen Fleiß und Eifer verstanden hatte, das Fest so zu gestalten, daß alles in tadelloser Ordnung verlief und den Zuschauern angenehme, frohe Stunden bereitet wurden. H. H.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Anmeldung der zur Hausschlachtung bestimmten Schweine. Es wird hiermit nochmals auf die Bekanntmachung vom 13. ds. Mts., nach der alle zur Hausschlachtung bestimmten Schweine bis zum 20. September, 12 Uhr mittags, bei der Hausschlachtungskontrolle angemeldet sein müssen, hingewiesen. Nach dem 20. September eingestellte Schweine sind ebenfalls sofort anzumelden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. 3683

Die Nährmittelscheine für Kriegsbeschädigte können am Sonnabend, den 20. September, vormittags, auf dem Lebensmittelamt Markt 4, Zimmer 1, in Empfang genommen werden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Sept. **(Ortsverein der Kriegsteilnehmer.)** Am Sonntag, den 7. September, hielt, wie uns erst jetzt berichtet wird, der Ortsverein der Kriegsteilnehmer Kamen seine erste Mitgliederversammlung ab. In lebhafter Diskussion wurden die wirtschaftlichen Nöte der Kriegsteilnehmer behandelt. Nicht an letzter Stelle, so wurde betont, seien vielfach die hohen Steuersätze daran schuld. Es wurde beschlossen, einen Antrag an die Stadtverordneten zu senden zwecks Niederschlagung der Kommunalsteuern und sonstiger Lasten. Zur Begründung dieser Anträge wurden zwei Kameraden gewählt, welche in die Stadtverordnetenversammlung entsandt werden sollen. Da voraussichtlich die Versammlung der Stadtverordneten noch in dieser Woche tagt, so werden die beiden entsandten Kameraden in der am Sonntag, den 21. September vormittags 10 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Karl Nagel, Oststraße 9, über das Ergebnis des Antrages Bericht erstatten. Auf diese Versammlung wird besonders aufmerksam gemacht, und alle Kameraden, welche noch nicht dem Verein beigetreten sind, werden gebeten, sich anzuschließen, da nur gemeinschaftliche Arbeit Erfolg verspricht. Die Versammlung am 21. September wird noch in dieser Zeitung bekannt gemacht.



Heute nachmittag 5½ Uhr starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bergmann

Heinrich Suttrop

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, den 16. September 1919.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 3692

Neue und gebrauchte

Pianos

Flügel
Harmoniums

sind noch in großer Auswahl vorrätig. Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen 2692

Roth & Junius

Piano- u. Flügelfabrik
Hagen W., Bahnhofstr. 29.
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise
Staatsmedaille. 11474

Student erteilt in Kamen

Unterricht

in allen Realgymnasial-Fächern. Angebote erbeten unter **Nr. 3666** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges

Mädchen,

am liebsten vom Lande, in größerem Haushalt für sofort gesucht.

Näheres **Kamen,** Klosterstraße 14. 3614

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage **Bahnhofstraße 23,** früher Manß, ein

Obst- und Gemüsegeschäft

eröffnet habe.

Empfehle gleichzeitig **heute eintreffend:**

einen Waggon Rotkohl
„ „ Zwiebeln
„ größeren Posten Obst

in verschiedenen Preislagen; ferner

Lachsheringe, Salzheringe, Einlegeheringe.

Achtungsvoll **W. Neff.**

3690 **Fernruf 122.**

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.

Weißkohl

wieder vorrätig.

Fr. P. Uhrmeister,
Kirchstraße 10. 3695

Jüngeres 3679

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zu Oktober gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein neues, massives, 1½stöckiges 3678

Wohnhaus

mit Stallung und Gartenland zu verkaufen.

Otto Drees, Weddinghofen 40 a.

Ein junges ruhiges Ehepaar sucht für bald oder später eine 3668

2-Zimmerwohnung.

Angeb. u. J. M. **3668** an die Geschäftst. d. Bl.

Möblierte

Zimmer

(1, besser 2 Zimmer) möglichst mit voller Pension per sofort oder später von besserem Herrn gesucht.

Angebote erbeten unter **3676** bei der Geschäftsstelle des Blattes.



Brauner

Jagdhund

(auf d. Namen Lord hörend)

entlaufen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung. 3684

W. Ostermann
Altenmethler.

Kurtheater Bad Königsborn

Morgen, Freitag, den 19. Sept., abends 8 Uhr anfangend, auf vielseitigen Wunsch nochmals der erfolgreichste Neuzeit-Schlager:

„Schwarzwaldmädel"

Bedeutend ermässigte Preise. — Vorverkaufskarten bei der Badeverwaltung, Telephon Nr. 28. 3686

Neu eingetroffen!

Prima große Heringe St. 0.65 Mk.
Prima Malzkaffee Pfd. 1.16 Mk.
Prima Kaffee-Ersatz Pfd. 1.16 Mk.
Prima frisches Sauerkraut Pfd. 0.25 Mk.
Prima Fettseife
Prima Steintöpfe und Einmachgläser in allen Größen äußerst billig.

Gebr. Sirringhaus,
Kamen in Westf.
Hammerstr. 194. 3689

Pferdebesitzer!

Am Freitag, den 19. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird im Lagerhaus der Firma Th. Ostermann, Unnaerstr. 1

Torfmelasse

ausgegeben. 3682

Kamen, den 17. September 1919.

Die Ortsbehörde.

In der Ortschaft Ebersberg (Kreis Meschede) ist eine umfangreiche **Pockenepidemie** ausgebrochen.

Arnsberg, den 10. September 1919.

Der Regierungs-Präsident.
Im Auftrage: Koenig.

I 13 Nr. 1090.

Veröffentlicht!
Hamm, den 13. September 1919.
Der Landrat. J. V.: Haß.

Meine Sprechstunden

habe ich verlegt auf

vormittags von 9—10 Uhr
nachm. (außer Samstags) von 3—4 Uhr.

Dr. med. S. Paul,

Bergkamen, Blücherstraße 232 (im Postgebäude). 3688

Durch Abschluß erhalte pro Woche **2—300 Zentner** hiesigen, festen

Weißkohl

zum Einschaben (kein Holsteiner). Im Stadtbezirk Lieferung frei Haus. 3687

Friedrich Mork,
Fernruf 149.

Achtung! 3685

200 Mark Belohnung

zahlt die Reisevereinigung „Viktoria" Lünen demjenigen, **der Taubenschützen zur Anzeige bringt,** sodaß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Nähere Auskunft zu ertragen im Vereinslokal **Gastwirt Körner, Lünen a. d. Lippe.**

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen

sowie alle anderen Familien-Drucksachen liefert in guter Ausführung

Kamener Zeitung

Buchdruckerei Unnaerstr. 163. Geschäftsstelle Weststraße 10.

Neu eingetroffen:

Scheibmappen :-: Aktentaschen
Brieftaschen :-: Geldscheintaschen
Portomonnaie für Damen u. Herren
:-: und Toiletten in Leder :-:
Grosse Auswahl in Postkartenrahmen und Postkartenalbum.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.
(Nachdruck verboten.)

44. Fortsetzung.

Als sie die festen Parkwege in den Wald hineinschritten, hemmte Hella ihren Schritt.

„Du mußt jetzt umkehren, Axel! Hier ist die äußerste Grenze!"

Mit zusammengebissenen Zähnen sah der Mann auf das mädchenhafte Weib an seiner Seite, nach der seine ganze Sehnsucht drängte, die so schön und so jung war, daß er es sich gar nicht vorzustellen vermochte, wie sie jemals würde altern können.

„Ich reise morgen zu meinem Bruder," sagte er. „Und werde ihn noch einmal um einen Aufschub bitten. Vielleicht gelingt es mir, wenn meine Mutter für mich spricht. In spätestens zwei Tagen bin ich zurück und gebe dir sofort Nachricht!"

Dann stand er wieder unschlüssig.

Ein unbestimmter Verdacht war auf einmal in ihm aufgeblitzt, ein leiser Argwohn früherer Tage, der plötzlich riesenhaft in die Gegenwart hineinwuchs.

Niemals hatte er sich ihrer so ganz sicher gefühlt, ihr bis zu seines Herzens Ruhe vertraut.

War es wirklich nur die Scheidung, die sie noch in Deutschland hielt?

Wie eine sengende Flamme wallte die Eifersucht auf einmal in ihm hoch, daß sich der Sehnerv seiner Augen feuchtete und es auf allen Poren seiner Haut brannte.

„Hella", sagte er endlich mit tonloser Stimme. „Ich will dir glauben, was du mir heute gesagt hast. Aber hüte dich. Du hast jetzt unser beider Schicksal in der Hand. Erfahre ich, daß noch ein anderer als Asleben zwischen uns steht, so weiß ich nicht, was mir dir und mir geschieht!"

Mit großen, starren Augen sah ihm Hella nach, als er jetzt wieder langsam zum See hinabging und von einer Waldecke noch einen letzten Abschiedsgruß zurückwinkte.

Warum hatte sein Schuß einst nicht um eine Hand breit tiefer getroffen, damals als er zum ersten Male für sie im Kampfe gestanden hatte.

Dann war der Mund, der ihr nun mit vernichtender Anklage drohte, seit langem schon für immer stumm.

Dann war sie frei, unabhängig, Herrin ihrer selbst, ledig aller Last der Vergangenheit.

Frei.

Ein großes, heißes Freiheitssehnen ging auf einmal durch ihre Seele, daß ihr das quälende Verlangen fast die Brust zersprengte.

Und aus dem Wirbelsturm ihres überreizten Empfindens erhob sich leise und lockend ein verlockender Gedanke, ein Gedanke so furchtbar, daß ihr in geheimem Grauen vor sich selbst für Augenblicke das Herz aussetzen schien.

Wenn sie die Leidenschaft jenes Mannes noch einmal gegen den anderen waffnete, den unerbittlichen Gläubiger ihres Lebens, der wie ein dräuender Schatten unheildrohend am Rande ihrer Zukunft stand.

Axel gegen Asleben!

Ein Schauer der Angst rann ihr plötzlich über den Rücken herab, daß ihr die große Stille ringsum auf einmal wie ein Abgrund schien.

Und dann war der ganze wüste Gedanken plötzlich wieder versunken, zerstoben.

Der müde Hauch des Abends kam in leisem Wehn und streute einen letzten Goldglanz über Wald und See.

Hella sah auf die Uhr.

Ein Viertel vor neun.

Wenn sie eilte, konnte sie die Abendtafel im Schloß noch erreichen.

Als sie aus dem Rosengarten auf das Springbrunnenrondell einbog, trat hinter einer Gebüschgruppe auf einmal ein Diener in grüner Livree an sie heran.

Auf den ersten Blick erkannte sie den Chauffeur Graf Eichstädts, den sie damals mit ihm auf dem Frankfurter Bahnhof gesehen hatte.

„Ein Brief des Herrn Grafen!" rapportierte er mit abgezogener Mütze. „Ich soll um sofortigen Bescheid bitten und mich in jeder Weise zur Verfügung des gnädigen Fräuleins halten."

Hella runzelte die Stirn.

Dieser Ueberfall im Park entsprach nur wenig ihrem Geschmack; auch klang durch das ganze Auftreten des jungen Mannes bei aller bedientenhaften Korrektheit ein leiser Unterton von ungezogener Vertraulichkeit.

Hella las den Brief mit verhaltenem Atem:

Mein gnädiges Fräulein!

Verzeihen Sie mein langes Schweigen, aber ich war in der Zwischenzeit nicht imstande, mich unaufhaltsam mit Ihnen in Verbindung zu setzen, und muß auch für die Art der Uebermittlung dieses Briefes im voraus um Entschuldigung bitten. Um es kurz zu machen: Kann ich Sie heute noch einmal sehen? Und zwar hier bei mir in Bremenhagen! Meine Bitte wird Sie mit Recht in gewissem maßen befremden. Und ich habe für mich keine andere Entschuldigung, als daß ich mit Ihnen eine sehr dringende Angelegenheit besprechen muß, die keinen Aufschub duldet und für die Zukunft von uns beiden bestimmend werden dürfte. Daß mir dies in Pahlowitz unmöglich ist, wird Ihnen wohl ohne weiteres klar sein. Ich sende Ihnen daher mein Auto zu und bitte Sie, ganz nach Ihrem Gutdünken darüber verfügen zu wollen. Sie können damit in einer knappen halben Stunde in Greifenhagen sein und noch in der Nacht ohne Aufsehen wieder nach Pahlowitz zurückkehren. Kommen Sie, wenn es Ihnen irgend möglich ist. Lassen Sie mich nicht vergebens warten!

In aufrichtiger Verehrung
Ihr E."

Mit einem leisen Lächeln des Triumphes faltete Hella das dünne Briefblatt wieder zusammen.

Sie waren sich doch alle gleich diese Männer, einer wie der andere.

Schwächlinge, die ein unsichtbares Stigma an der Stirn trugen; Puppen, die sie nach ihrem Gefallen tanzen ließ.

„Wo haben Sie Ihren Wagen?" fragte sie dann kalt und hochmütig.

„Ich halte auf der Chaussee dicht am Gutspark."

„Fahren Sie etwas weiter in den Wald hinein. Es könnte doch noch jemand vom Schloß nach dem Dorf herüberkommen. Und es ist nicht nötig, daß man Sie sieht. Erwarten Sie mich gegen halb elf. Dann erhalten Sie weitere Befehle!"

(Fortsetzung folgt.)